

Zeitschrift:	Archäologie der Schweiz : Mitteilungsblatt der SGUF = Archéologie suisse : bulletin de la SSPA = Archeologia svizzera : bollettino della SSPA
Herausgeber:	Schweizerische Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte
Band:	16 (1993)
Heft:	3
Artikel:	"Dienstag, den 2. April ...n. Chr." : zu einem ungewöhnlichen Datum aus Aventicum
Autor:	Frei-Stolba, Regula
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-14112

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 31.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

»Dienstag, den 2. April ...n. Chr.« - Zu einem ungewöhnlichen Datum aus Aventicum

Regula Frei-Stolba

In Avenches ist im Februar 1986 anlässlich des Baues einer unterirdischen Garage (Conches-Dessous, Schacher, Insulae 12 und 18), die eine Grabung nötig machte, eine im dritten pompeianischen Stil bemalte Mauer entdeckt worden; auf einem Mauerfragment befindet sich eine vierzeilige Kursivinschrift (Abb. 1). Da die Wandkritzelei ein für Avenches ungewöhnliches Dokument darstellt, wird das Graffito vor der Gesamtpublikation der Grabung Schacher veröffentlicht¹:

IIII nonas / Apriles / die / Martis
»Am 2. April, am Dienstag (Tag des Mars)«²

Die Lesung der vier Zeilen dieser in den weissen Wandbewurf eingekratzen Inschrift bietet keine Schwierigkeiten, da es sich um eine leserliche alte Kursiva des 1. und 2. Jahrhunderts n.Chr. handelt³. Ungewöhnlich ist hingegen der Inhalt. In dieser Wandnotiz hatte jemand offensichtlich ein Datum festgehalten und zwar mit zwei Elementen, einerseits mit der gewöhnlichen

römischen Tageszählung: *IIII nonas Apriles*, was den 2. April ergibt⁴. Anderseits fügte der Autor aber noch *die Martis*, »am Tag des Mars« hinzu; dies stellt die Zeiteinteilung der siebentägigen Woche dar, wo die Tage nach den Wochengöttern benannt wurden, und entspricht der Übersetzung »am Dienstag«.

Ungewöhnlich an dieser Tagesbestimmung ist nicht so sehr, dass zwei Zählsysteme nebeneinander gebraucht werden, sondern dass diese Angabe auf das

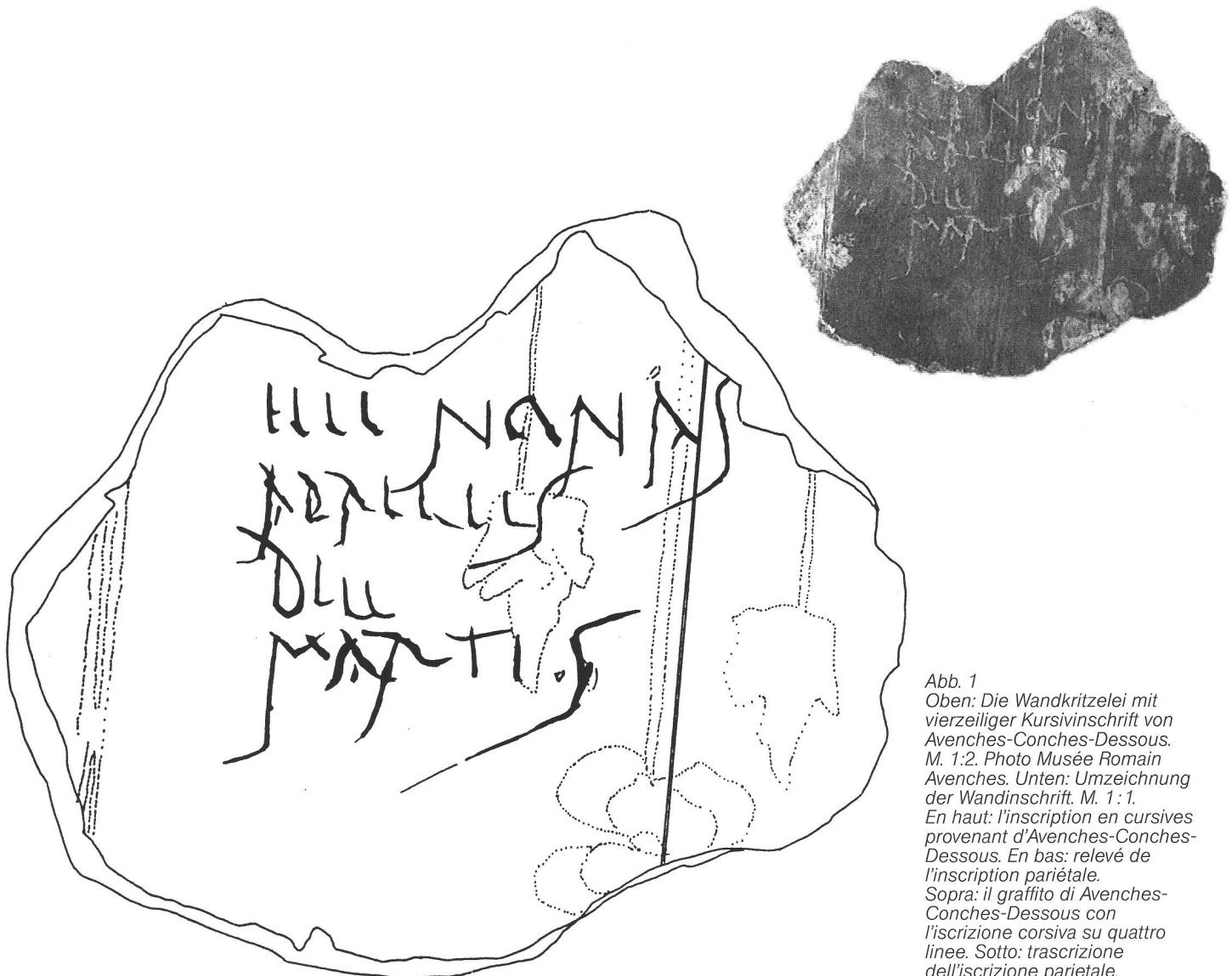


Abb. 1
Oben: Die Wandkritzelei mit vierzeiliger Kursivinschrift von Avenches-Conches-Dessous. M. 1:2. Photo Musée Romain Avenches. Unten: Umzeichnung der Wandinschrift, M. 1:1.
En haut: l'inscription en cursives provenant d'Avenches-Conches-Dessous. En bas: relevé de l'inscription pariétale.
Sopra: il graffito di Avenches-Conches-Dessous con l'iscrizione corsiva su quattro linee. Sotto: trascrizione dell'iscrizione parietale.

1. Jahrhundert n.Chr. datiert werden muss und aus Avenches stammt. Dies ist ausserordentlich früh⁵; nächste Parallelen finden sich ausschliesslich in Italien.

Was die Zeitstellung der Inschrift betrifft, so kann sie durch die Wandmalerei einerseits und durch die Neubauphase der Insula andererseits einigermassen zuverlässig datiert werden: Michel Fuchs bestimmt die Wandmalereien, von denen unter der Schrift rechts noch Blüten und Hängeblumen sichtbar sind, nach der in Gallien auftretenden Form des dritten pompeianischen Stils und datiert die Wanddekoration auf die Zeit zwischen 35 und 45 n.Chr.⁶. Auch die übrigen Funde der Auffüllschicht weisen auf die Zeitspanne 10-40/50 hin⁷. Damit ist ein *terminus post quem* gegeben, da die Notiz wohl einige Zeit nach der Wandmalerei aufgeschrieben wurde, und zwar in die Ecke des Raumes, wie Michel Fuchs anhand der Situierung der vier Zeilen innerhalb der Wanddekoration zeigen konnte⁸. Auf der anderen Seite ist nach dem Grabungsbefund von Jacques Morel die mit der Wandmalerei geschmückte Ziegelmauer beim Umbau des nord-östlichen Teils der Insula 18 zerstört und als Einfüllschicht für die Erhöhung des Niveaus gebraucht worden, das für den Neu- und Umbau der Insula 18 in der flavischen Zeit notwendig geworden war⁹. Damit ist eine sehr kleine Zeitspanne von 35/45-70/80 gegeben, in welcher das Datum angebracht werden konnte.

Mit den beiden Angaben nach römischer Tageszählung und nach Wochengöttern können die möglichen Jahre bestimmt werden, in welchen der 2. April nach Julianischem Kalender auf einen Dienstag fiel: Es sind dies, wie Hans Lieb zusammengestellt hat, in der gegebenen Zeitspanne die Jahre 37, 43, 48, 54, 65, 71, 82; aus diesen Möglichkeiten kann eine beliebige Jahreszahl, nach den archäologischen Randdaten wohl am ehesten die Jahre 48, 54 oder 65, herausgegriffen werden. Das Jahr lässt sich aber nicht genau bezeichnen, und es muss auch mit Fehlern in der Bezeichnung der Wochentage gerechnet werden.

Historisch interessant wird der Fund nun, wenn man sich nach Parallelen umblickt und diese Art der Datumangabe in einen grösseren Zusammenhang einzuordnen versucht. Die Datumangabe mit dem Zusatz des Wochentagsgottes ist im 1. Jahrhundert n.Chr. sehr selten, soweit man nach den vorhandenen Indizes der Inschriftensammlerurteilen kann¹⁰. Es gibt bis jetzt nur zwei gleichzeitige Parallelen - beides Wandinschriften von Pompeji -, die aber ihrerseits Interpretationsprobleme aufgeben:

1. CIL IV 4182 (Reg.V, ins.2, »Casa delle nozze d'argento«, Graffito auf einer Säule des Epistyls):

Nerone Caesare Augusto / Cocco Lentulo Cossi fil(io) co(n)s(ulibus) / VIII idus Febr(u)arias / dies Solis, Iuna XIIIIX¹¹, nun(dinis) Cumis, V nun(dinas) Pompeis¹²
»Im Konsulat des Kaisers Nero und des Cossus Lentulus, Sohn des Cossus, am 6. Februar, am Tag der Sonne, am 16. Tag des Mondes, am Markttag von Cumae, am 5. Tag vor dem Markttag von Pompeji«

Diese Inschrift kombiniert Jahreszählung nach Konsulaten, römische Tageszählung, Wochentag, Montag und die Markttage, auf welche unten eingegangen wird. Dabei ist ein Fehler unterlaufen, wie dies offenbar oft vorkam: Das Jahr 60 und der Tag - umgerechnet: 6. Februar - stimmen nicht mit dem angegebenen Wochentag - Sonntag - überein, da der 6. Februar 60 n.Chr. ein Mittwoch gewesen ist¹³.

2. CIL IV 6838 (Reg.VI, ins.16, Wandkritzelei in der Taberna no.10):

IX K(alendas) lunias imperator[e ---] / dies fuit Solis

»Am 24. Mai unter dem Konsulat des Kaisers ... (oder: machte der Kaiser...oder: wurde zum ... Male zum Feldherrn ausgerufen). Es war der Tag der Sonne«

Diese Inschrift ist offensichtlich unvollständig¹⁴ und man weiss nicht, worauf der Schreiber mit dem Datum des 24. Mai anspielen wollte, so dass auch die Übersetzung von *imperator[e]* offen bleiben muss¹⁵.

Bereits diese beiden, der Wandinschrift von Avenches am nächsten kommenden Kritzeleien aus Pompeji zeigen, dass die zusätzliche Nennung des Tagesgottes im 1. Jahrhundert n.Chr. nicht als übliche Datumangabe bewertet werden darf, wozu man vom modernen Standpunkt aus vielleicht verführt werden könnte¹⁶. Der Zusatz nach den Wochentagsgöttern, der sich bis in unsere Zeit erhalten hat und zur gewöhnlichen Datierung geworden ist, hatte offenbar eine besondere Funktion. Dies belegt auch als Gegenprobe die Durchsicht der gleichzeitigen Rechnungen und Quittungen des Archivs des *L. Caecilius Jucundus* und des neuen Archivs der *Sulpicii* von Murecina¹⁷, die die Geschäftskorrespondenz jener Zeit repräsentieren. Eine Tagesbestimmung mit der zusätzlichen Angabe des Tagesgottes kommt darin nicht vor.

Die späteren inschriftlichen Beispiele des 2. und 3. Jahrhunderts zeigen, dass der Tagesgott vor allem für Geburtstag und To-

destag in Erinnerung behalten und somit meistens in Grabinschriften genannt wurde. Laienastrologie ist dabei nicht von der Hand zu weisen¹⁸. Ein Beispiel sei aus dieser, auch nicht sehr umfangreichen Liste der späteren Zeugnisse, die vor allem Belege aus Rom enthält, hier herausgenommen und zitiert¹⁹:

CIL X 2933 (= ILS 8526, Cumae, Campanien, Italien):

D(is) M(anibus) / Saturninae / die Saturni / nata, diem Satur/ni diem functum / vix(it) annis III / m(enses) V d(ies) XX.

»Der Saturnina, geboren am Tag des Saturn, gestorben am Tag des Saturn. Sie lebte drei Jahre, fünf Monate, zwanzig Tage.«

Im 4. und 5. Jahrhundert wurden diese Datierungen, besonders auf christlichen Grabinschriften, sehr gebräuchlich, die zudem oft auch den Mondstand angaben²⁰. Daneben gibt es auch seltene Beispiele von so datierten Weihinschriften aus dem 3. Jahrhundert, nämlich jene beiden an *I(ovi) O(ptimo) M(aximo)* aus Regensburg und aus Apulum, dann die Weihung *pro salute* aus Léon²¹ und Weihinschriften im Zusammenhang mit dem Mithraskult²². Aus dem ausgehenden 2. Jahrhundert (oder frühen 3. Jahrhundert) ist zudem eine Töpferrechnung bemerkenswert, auf welcher die Angabe des Tagesgottes wohl im Sinne eines gewöhnlichen Datums steht. Dies dürfte eines der frühesten Zeugnisse eines bereits abgeschliffenen Gebrauchs darstellen:

AE 1935, 144 (= G. Bailhache, Revue Archéologique 1935 II, 102-104; aus Colmars, Thorame-Haute, Dép. Basses-Alpes; Ziegelinschrift):

Supposuit furno III idus Iulias / die solis / abuit tegulas / inbrices²³

»Er schichtete in den Ofen ein, am 13. Juni, am Tag der Sonne; er hatte Hohlziegel....«

Die erwähnte Nennung des Tagesgottes bei Geburt und Tod führt zu den Anfängen dieser Datierungsweise und steht in Zusammenhang mit dem Kult der Planetengötter. Wie man schon längst weiss²⁴, stammt die Einteilung der Woche in sieben Tage und die Bestimmung der Tage nach den Planeten, die zu Tagesgöttern wurden, aus dem Vorderen Orient, breitete sich in hellenistischer Zeit aus²⁵ und verdrängte in Italien schliesslich die alte achttägige römische Woche²⁶. Diese siebentägige Planetenwoche begann mit dem Saturnstag²⁷, und die Zuweisung des einzelnen Tages zu einem Planetengott wurde astrologisch gedeutet, indem es etwa für eine einzelne Handlung wichtig war, an welchem Tag und 129

unter welchem Stern sie stattfand. Die Reihenfolge der Wochentagsgötter bestimmte man nach dem Planeten, der in der ersten Stunde des Tages herrschte, wie der Historiker Cassius Dio überliefert²⁸. Die Kenntnis und der Gebrauch der Wochentagsgötter ist in Rom schon seit der augusteischen Zeit belegt: Das erste gesicherte Zeugnis betrifft eine Stelle aus den Elegien Tibulls, der den Saturnstag erwähnt, in ihm aber gleichzeitig den jüdischen Sabbat sieht²⁹. Dann ist vor allem die Stelle aus der Cena Trimalchionis des Petron zu zitieren, wo die Gäste voller Staunen den astrologischen Kalender an den Türpfosten bewunderten, der Wochentage und den Mondumlauf sowie zusätzlich die günstigen und die ungünstigen Tage bezeichnete³⁰. Am Ende des 1. Jahrhunderts war offenbar die Vertrautheit mit der siebentägigen Woche mit den dazugehörenden Planetengöttern allgemein, und nach Plutarch zu Beginn des 2. Jahrhunderts auch ein Gesprächsthema bei Tisch³¹.

Nicht nur in den oben genannten Inschriften und in den zitierten literarischen Hinweisen wird der Glaube an diese Götter greifbar, sondern ebenfalls in Alltags- und Kultgegenständen, die auch im Gebiet der Schweiz gefunden wurden³². Bekannt sind die Steckkalender mit der Reihe der sieben Götter in Büstenform, wo Löcher das Einsticken eines Stiftes und damit die Bezeichnung des Tages ermöglichten, wie sie in Rottweil, Trier und Bad Rappenau gefunden wurden³³. Ein ganz einfaches Exemplar stammt aus Eschenz-Tasgetium (Abb. 2)³⁴. Dann kommen als gallisch-germanische Besonderheit seit der zweiten Hälfte des 2. Jahrhunderts n.Chr. die Wochengötter auf den Zwischensockeln der Jupitergigantensäulen vor, von denen Martin Bossert Fragmente eines Exemplares für Avenches - allerdings ohne diesen Sockel - nachweisen konnte³⁵. Ebenfalls gehören in diesen Bereich Kultgegenstände, die als Schmuck die Reihe der Planetengötter tragen, nämlich das bronzene Räucherbecken aus Augst-Grienmatt (Abb. 3), während die Interpretation der gesamten Tempelanlage in der Grienmatt als Septizonium fallen gelassen werden muss³⁶, sowie die Schöpfkelle aus dem Wettinger Silberschatz, den die Eidgenossen einschmelzen liessen³⁷. Auch das eine Mosaik aus Orbe-Boscéaz, wo Tagesgötter und Meergötter in den Eckbildern dargestellt sind³⁸, ist hierher zu zählen.

Petrons Trimalchio und Inschriften zeigen, dass die Kenntnis der siebentägigen Woche mit den Wochentagsgöttern im 1. Jahr-

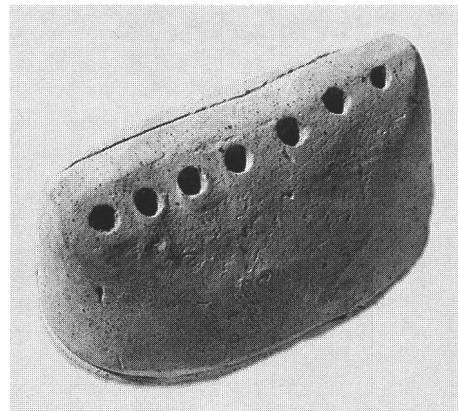


Abb. 2
Steckkalender von Eschenz-Tasgetium TG (Länge ca. 6,5 cm) (vgl. Anm. 34).
Le calendrier d'Eschenz-Tasgetium TG.
Il calendario di Eschenz-Tasgetium TG.

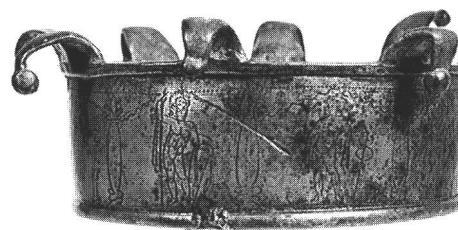


Abb. 3
Bronzes Räucherbecken aus Augst-Grienmatt BL, ein Kultobjekt geschmückt mit Planetengöttern (vgl. Anm. 36).
Encensoir en bronze découvert à Augst-Grienmatt BL. Il s'agit d'un objet cultuel orné par des divinités planétaires.
Il turibolo bronzeo di Augst-Grienmatt BL, un oggetto di culto decorato da divinità planetarie.

hundert, demnach gleichzeitig mit der Inschrift aus Aventicum, besonders in Pompeji und in Campanien verbreitet war. Davor zeugt in Pompeji ein Wandgemälde mit Medaillons der Wochentagsgötter³⁹ und eine Wandinschrift aus einem Triclinium mit der Reihe der Wochentagsgötter, wie immer mit Saturn beginnend⁴⁰. Überdies gab es hier noch eine besondere, alltägliche Verwendungsart, bei der die Wochentagsgötter besonders häufig genannt wurden, wie das erste, oben zitierte Beispiel aus Pompeji darlegt: Die Inschrift enthält nicht nur das römische Datum und die Umrechnung auf den Wochentag, sowie zusätzlich auch den Mondstand⁴¹, sondern vor allem die Angaben über die Markttage der Umgebung. Offenbar gab es in Campanien und Rom eine gewisse - freilich nicht feste - Abfolge von Märkten an verschiedenen Orten⁴². Diese Markttage wurden ebenfalls mit den Wochentagsgöttern verbunden, was Schwierigkeiten hervorrief,

da sich die altitalische achttägige Woche und die siebentägige Planetenwoche nicht deckten. Fragmente solcher unterschiedlicher Zählungen sind erhalten, wobei diese Marktkalender zum Teil ebenfalls Löcher aufweisen, damit man den Tag bezeichnen konnte⁴³. Ein besonders schönes Exemplar ist der *Index nundinarius* aus Pompeji, der an der Wand eines Verkaufslokals für Keramik angeschrieben war. Es handelt sich hier um eine Wandinschrift von acht Kolumnen, wovon die erste die Reihe der sieben Tage mit den Wochengöttern (die siebentägige Woche), die zweite acht Nundinae mit Nennung der Marktorte (die achttägige Woche) aufweisen, während die drei folgenden Reihen die römische Monatszählung mit Kalendae, Nonae und Idus enthalten - allerdings fehlerhaft - und schliesslich die letzten drei Kolumnen (6-8, die letzte ist unvollständig), die Monatstage von I bis XXX (es fehlt XXXI) durchzählen⁴⁴:

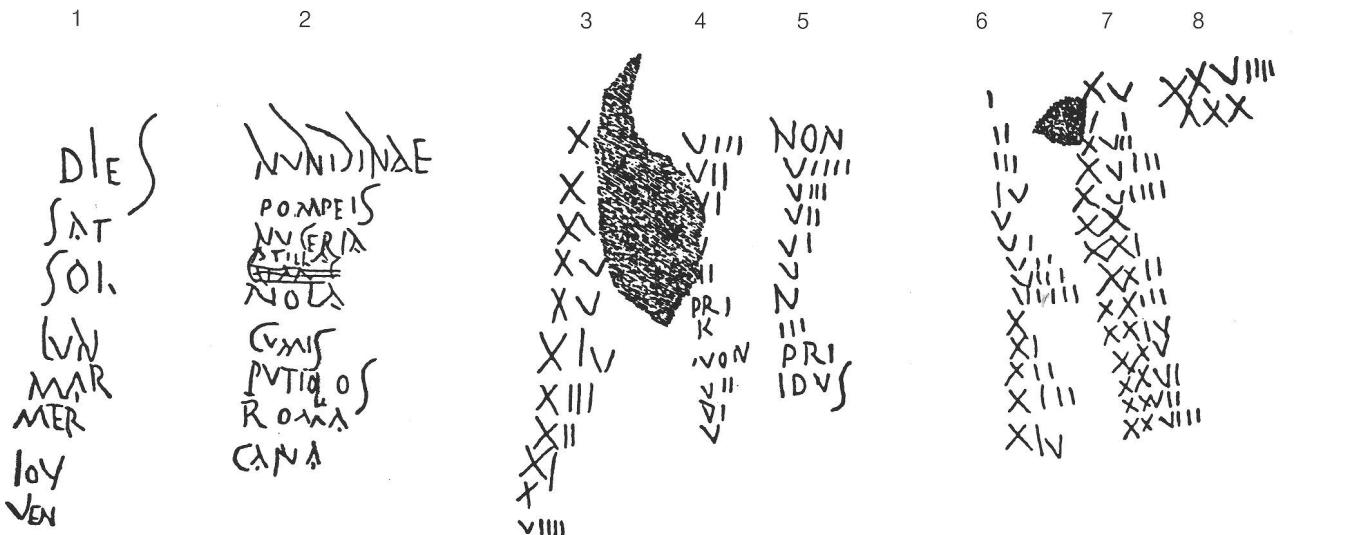


Abb. 4
Umschrift des Index nundinarius aus Pompeji, der an der Wand eines Keramikverkaufslokals angeschrieben war. M. 1:3 (aus CIL IV).

L'Index nundinarius de Pompeï, qui était apposé sur la paroi d'un magasin de poteries.
Trascrizione dell' Index nundinarius di Pompei, iscritto sulla parete di un locale in cui si vendeva ceramica.

Dies	Nundinae	Tage des Monats	Tage von I-XXX
Sat	Pompeis	(Idus von Oktober bis September)	
Sol	Nuceria		
Lun	Atella ⁴⁵	3 Kolumnen	3 Kolumnen
Mar	Nola		
Merc	Cumis		
Iov	Putiolas		
Ven	Roma		
	Capua		

Angesichts der Fundlage in einem Verkaufslokal dürfte klar sein, dass mit diesem Kalender auch der ganz praktische Zweck des Marktfahrens verbunden wurde. Es wäre verlockend, eine solche Interpretation auch für das Datum an der Zimmerwand eines in flavischer Zeit abgerissenen Gebäudes anzunehmen; aber bis jetzt ist die Verbindung von Wochentagen und Marktkalender für das Marktfahren nur für Rom und Campanien belegt⁴⁶, so dass diese Deutung wegfällt.

Die Interpretation des Datums von Avenches muss also offen bleiben. Vermutlich hat der Schreiber ein persönliches, nur für ihn selbst wichtiges Datum mit dem Wochentagsgott kombiniert, wobei der Anlass unbekannt ist. Festzuhalten bleibt, dass damit in Avenches ganz früh, bereits um die Mitte des 1. Jahrhunderts n.Chr., ein Datum mit einem Wochentag der siebentägigen Woche belegt ist.

- 1 Ich danke Hans Bögli, Avenches, für die Erlaubnis, das seltene Graffito publizieren zu dürfen, Jacques Morel und Michel Fuchs, Avenches, für die Auskünfte über den archäologischen Zusammenhang, und Hans Lieb, Schaffhausen, für die vielen Hilfen bei der Errechnung der Daten sowie für die Litteraturhinweise.
- 2 Inv.Nr. AV86/5889-02. Masse des Wandfragments: 13,2 cm breit, 10,2 cm hoch, Buchstabenhöhe: 0,8-2 cm.
- 3 Die Kursivschrift ist recht leserlich, die Buchstabenformen nicht ungewöhnlich. Die Schrift ist ältere Kursivschrift, s. B. Bischoff, Paläographie des römischen Altertums und des abendländischen Mittelalters (Berlin 1986²) 85-89; A.K. Bowman und J.D. Thomas, The Vindolanda writing tablets (New Castle upon Tyne 1974) 53f.
- 4 Zur römischen Datumbestimmung s. kurz R. Cagnat, Cours d'épigraphie latine (Paris 1924) 254; zur Tagesbestimmung s. W. Kubitschek, Grundriss der antiken Zeitrechnung, Handb. Alt. wiss. 1.Abt. 7.Teil (München 1928) 132-136; ebenso A.E. Gordon, Illustrated introduction to Latin Epigraphy (Berkeley 1983) 226-233; zum Problem der Entwicklung des Formulars von (*ante diem*) *IV* (=quartum) *nonas Aprilis* zu *quartum nonas Aprilis*, darauf zu *quarto nonas Aprilis* (in der obigen Inschrift vermutlich so zu lesen) s. A. Saloni, Zur römischen Datierung. Ann.Acad.Scient.Fenn., ser.B, 15, 1921/22, Nr. 10 und J. Heurgon, Octavo Ianam lunam. REL 25, 1947, 236-249, bes. 239f.
- 5 F. Staehelin, Die Schweiz in römischer Zeit (Basel 1948³) 568 notierte nach dem damaligen Kenntnisstand das erste Auftreten der Wochentagsgötter nach der Mitte des 2. Jh.n.Chr.
- 6 Fuchs vergleicht die Blüten und Girlanden mit der Wandmalerei der insula 22 (2. Phase,
- exedra I), s. M. Bossert und M. Fuchs, De l'ancien sur le forum d'Avenches. BPA 31, 1989, 14 Anm. 12, 26.
- 7 J. Morel, Contexte archéologique, Archives MRA zu Inv.Nr. AV86/5889-02.
- 8 Fuchs, Brief vom 21. August 1990: »le manque de couleur à gauche du graffito, laissant apparaître l'intonaco blanc, indique que le fragment doit provenir d'un bord de paroi, donc d'un coin de pièce.«
- 9 J. Morel, Avenches, Aux Conches-dessous, Investigations en 1985-1986. JbSGUF 70, 1987, 185-188.
- 10 s. TLL 5, 1920/34, s.v. *dies*, Sp.1060, 45ff.; DE 2, 1920/22, s.v. *dies*, bes. 1782; Index ILS Dessau. Ich habe die Année épigraphique ebenfalls konsultiert, doch die Wandinschriften und Kritzeleien sind in den älteren Bänden häufig nicht aufgenommen worden. Möglicherweise ist die vorliegende Materialsammlung unvollständig.
- 11 A. Mau, Mitt.Deutsch.Arch.Inst.(Rom) 8, 1893, 30. Die Lesung der 4. Zeile machte Schwierigkeiten, da die Zahl des Mondstandes nicht gut gelesen werden konnte. Mommsen verstand deshalb *XIIII k(al. Mart.) nun(dinae) Cumis, V (kal. Mart.) nun(dinae) Pompeis*, war davon aber nicht befriedigt und reihte deshalb dieses Zeugnis nicht bei den Marktkalendern ein, s. Mommsen, CIL I² 1 p. 218 und p. 342. Diese, später korrigierte Lesung bei RE 17, 1937, s.v. Nundinae, 1471 W. Kroll. Mau, a.a.O. 97 konnte die Zahl (s. oben im Text) korrigieren, so auch A. Sogliano, Not.Scav. 1896, 428 Nr.2, was aber in die zweite Auflage des CIL I (1893) nicht mehr aufgenommen werden konnte.
- 12 Alle Autoren lasen bis jetzt Zeile 4: *nun(dinae) Cumis, V (idus Februarias) nun(dinae) Pompeis*, d.h. sie nahmen im Text zwei Daten, den Markttag von Cumae am 6. Februar sowie den Markttag von Pompeji an, wo sie V zu

- V (*idus Februarias*) = am 9. Februar ergänzen. W. Snyder, Quinto Nundinas Pompeis. JRS 26, 1936, 12-18 zeigte wohl zu Recht anhand des 1932 gefundenen Kalenders in Dura Europos (ebenfalls Wandinschrift), dass nur ein Datum, jenes vom 6. Februar, steht und dass V als am 5. Tag vor dem Markttag von Pompeji zu verstehen ist. So nun A. Degrassi, Inscriptiones Italiae (Rom 1963) 13,2, 330 und P. Brind'Amour, Le calendrier romain. Recherches chronologiques (Ottawa 1983) 268f.
- ¹³ So bereits Zangenmeister, CIL IV 4182 ad loc.
- ¹⁴ Die Erkenntnis, dass diese Inschrift unvollständig ist, verdanke ich der eingehenden Diskussion mit H. Lieb (in CIL IV 6838 ad loc. keine Bemerkung).
- ¹⁵ Der 24. Mai war allerdings der Geburtstag des Germanicus (24. Mai 15 v.Chr.) - ein Tag, der bis ins 3. Jh. (Feriale Duranum II 12-13) gefeiert wurde, s. P. Herz, Kaiserfeste der Prinzipatszeit. ANRW II 16, 2, 1978, 1135-1200, bes. 1159. Ist hier ein Zusammenhang zu sehen?
- ¹⁶ I. Calabi Limentani, Epigrafia Latina (Mailand 1968) 171, wo die Autorin auf die Lebensdaten (Geburt, Tod) aufmerksam macht und weitere Beispiele anführt.
- ¹⁷ CIL IV 3340, I-CLIII; dazu s. J. Andreau, Les affaires de Monsieur Jucundus. Coll.Ec.fr.de Rome 19, 1974; L. Bove, Documenti di operazione finanziarie dall'archivio dei Sulpici. Tabulae Pompeianee di Murécine (Neapel 1984).
- ¹⁸ S. Eriksson, Wochentagsgötter, Mond und Tierkreis (Göteborg 1956) bes. 17-37, wo der Autor auch die Steckkalender mit Laienastrologie in Verbindung bringt.
- ¹⁹ Vgl. (1) ähnlich CIL VI 10159, Rom, genauere Herkunft unbekannt, Grabinschrift mit *defunctus est idibus / lunis die Saturni / ora nona*. (»Er starb am 13. Juni, am Saturnstag, in der neunten Stunde«). (2) CIL VI 13602: ebenfalls Grabinschrift, wo das Geburtsdatum wie die Todesstunde des Verstorbenen auf diese Weise angegeben werden: (*natus V K(alendas) Septembres / hora diei VI die Lunae bzw. defunctus III Idus lunias hor(a) prim(a) diei die Saturni.* (3) CIL VI 13782, Rom, Grabinschrift, ebenso: *natus mense Maio/ hora noctis VII die Mercuri / vixit ann(os) VI dies XXXXIII/ mortuus est IIII K(alendas) Iulias / hora X.* (4) CIL XIII 1906 = ILS 7531 Lyon, Mitte 2. bis Mitte 3. Jh.: Grabinschrift für einen Veteranen der Legio I Minervia, der *negotiator artis cretariae* (Kaufmann mit Kreideprodukten) wurde und seine wichtigen Lebensdaten (Geburt, Aufnahme ins Heer, Entlassung, Tod) am *dies Martis* erlebte; s. dazu P.-M. Duval, Notes sur la civilisation gallo-romaine. II. Les dieux de la Semaine. Gallia 11, 1953, 282-293, bes. 285f. (nun in: Travaux sur la Gaule 1946-1986, Coll.Ec.fr.de Rome 116 [1989] 323-337); Gordon (Anm. 4) 233.
- ²⁰ s. nur E. Diehl, Inscriptiones latinae christianae veteres (Berlin 1925 ff.) III 311 mit 132 Inschriften. Zu den Luna-Inschriften der Spätantike s. R. Noll, Eine verschollene Katakombeninschrift. Epigr.Stud. 5, 1964, 184-190; G. Alföldy, Eine frühchristliche Inschrift aus Rom. Arheološki Vestnik 28, 1977, 455-461 (frdl. Hinweis von H. Lieb und U. Schillinger-Häfele) sowie nun K.A. Worp, Remarks on Weekdays in Late Antiquity Occurring in Documentary Sources. Tyche 6, 1991, 221-230; neu dazu gekommen auch AE 1982, 985, Tipasa, Mauretania Caes., Todestag mit Provinzära, vor 288 n.Chr.
- ²¹ (1) CIL III 1051, Apulum, Dakien: Weihung am Donnerstag (*dies Iovis*), den 23. Mai 205 n.Chr. (2) CIL III 5938 = 11943 Regensburg, Weihinschrift vom Montag (*dies Lunae*, X Kal(endas) Iun(ias), I(una) V. Kubitschek (Anm. 4) errechnete den 23. Mai 231. (3) AE 1946, 194 (= 1962, 397) Weihung *pro salute sua et suorum* vom 12. Februar 224 (Datierung nach Konsuln und *dies Iovis*).
- ²² (1) AE 1980, 60 (aus Rom, Mithraeum der Santa Prisca) religiöses Geburtsdatum XII k(alendas) Decem(bres) dies Saturni, Iuna XVIII (= 20. Nov. 202). (2) AE 1982, 808, Aquincum, Altarfragment: *kal(endas) Maia[s], Lun(ae) II.* Weitere spätere und bes. christliche Beispiele bei Worp (Anm. 20) 224f.
- ²³ Zitiert von Duval (Anm.19) 285, der vor allem die gallo-römischen Zeugnisse gesammelt hat. Datierung: Ende 2./Anfang 3. Jh. Der Text ist offenbar unvollständig (Spolium), es fehlt die Zahl der *tegulae*. Auch ist nicht sicher, ob *tegulae* und *imbrices* als zwei verschiedene Arten von Ziegeln zu lesen sind. Die Töpferrechnungen von La Graufesenque enthalten keine derartige Daten, s. R. Marichal, Les graffites de la Graufesenque. 47e suppl. à Gallia (Paris 1988).
- ²⁴ s. zur Siebentagewoche in Verbindung mit den Wochengöttern RE 7, 1912, 2547-2578 s.v. Hebdomas, F.Boll; L. Friedländer, Darstellungen aus der Sittengeschichte Roms. Bd.I (Leipzig 1922¹⁰) 265f. mit den literarischen Zeugnissen; E. Maass, Die Tagesgötter in Rom und in den Provinzen (Berlin 1902) und nun bes. Brind'Amour (Anm. 12) 256-275.
- ²⁵ Die Antike hielt die Erfindung für ägyptisch; s. Dio 37, 18: »Die Sitte indessen, die Tage mit den sieben sogenannten Wandelsternen in Verbindung zu bringen, geht ursprünglich auf Ägypten zurück« (Cassius Dio, Römische Geschichte, übers. v. O. Veh, Zürich 1985ff.).
- ²⁶ Duval (Anm. 19) 284 und Heurgon (Anm. 4) 245f. nehmen aufgrund der *Fasti Sabini* CIL I 1² p.220 = IX 4769 und p.252 Nr.10 eine alte italische siebentägige Woche an. Auf den augusteischen *Fasti Sabini* (erhalten sind der September und der Oktober) läuft mit den Buchstabenreihen A - H eine achttägige und daneben mit A - G eine siebentägige Woche, was häufig (Mommesen, ad loc.) für orientalischen Einfluss gehalten wurde. Zu diesen Fasti nun Brind'Amour (Anm. 12) 267. Die alte achttägige römische Woche bei Varro, Rer.rust. 2, pr.1: *Itaque annum ita divisorunt ut nonis modo diebus urbanas res usurparent, reliquis septem ut rura colerent* (»Deshalb teilten sie [die Vorfahren] das Jahr so ein, dass sie nur alle acht Tage [eig.: jeden neunten Tag] die Geschäfte in der Stadt erledigten, die übrigen sieben Tage das Land bebauten«). s. zum Ganzen RE 17, 1937, 1467-1472, s.v. Nundinae, W. Kroll.
- ²⁷ Die christliche Woche beginnt dagegen - entgegen dem heutigen Zeitempfinden - mit dem Sonntag, s. K. Barth, Kirchliche Dogmatik (Zollikon 1932-1970) III, 4, 51-79 und ausführlich zur Tradition des Sonntags, auch im Gegensatz zum Sabbat, W. Rordorf, Ursprung und Bedeutung der Sonntagsfeier im frühen Christentum. Liturg. Jahrb. 31, 1981, 145-158; ders., Sabbat und Sonntag in der Alten Kirche (Zürich 1972) (frdl. Hinweis von H. Lieb).
- ²⁸ Dio 37, 19.
- ²⁹ Tib.1, 3,18: *Aut ego sum causatus aves aut omnia dira/ Saturnive sacram me tenuisse diem.* (»Ich schützte den Vogelflug vor oder andere schreckliche Zeichen / oder mich hielte Saturns heiliger Tag noch zurück.« übers. v. R. Helm, Berlin 1979⁴), zu dieser Stelle nun Brind'Amour (Anm.12) 259, ebenso weitere Dichterzitate. Cicero spricht freilich schon früher in einem Brief von einem Steckkalender - *parapegma* bzw. *clavus anni* - (Cic.Att.5,14,1 und 15,1, aus dem Jahre 51 v.Chr.), der aber wohl nur Tage zählte: s. dazu RE 18, 2, 1949, 1295-1366, Parapegma A. Rehm, bes. 1297 (sog. uneigentliches Para-
- pegma). Auch die *Fasti Sabini* gehören in diese augusteische Zeit, deren Interpretation (s. oben Anm. 26) umstritten ist.
- ³⁰ Petron.Satyr.30: *et duae tabulae in utroque poste defixae, quarum altera, si bene memini, hoc habebat inscriptum: 'III et pridie kalendas Ianuarias C. noster foras cenat', altera lunae cursum stellarumque septem imagines pictas; et qui dies boni quique incommodi essent, distinguente bulla notabantur* (»Auch waren zwei Tafeln an beiden Pfosten befestigt, von denen die eine, wenn ich mich recht erinnere, den Text bot: 'am 30. und 31. Dezember speist unser Herr Gajus auswärts', während die andere die Bahn des Mondes und die sieben Planetenbilder darstellte; auch was ein Glückstag war und was ein ungünstiges Datum, wurde durch unterschiedliche Knöpfe bezeichnet«, übers. v. W. Ehlers, München 1983), dazu s. Eriksson (Anm. 18) 37 ff. und Brind'Amour (Anm. 12) 261f.
- ³¹ Flav.Jos.c.Apionem II,39,2. Plut. Mor.p.672 (= Quaest.conviv.libri IV,7).
- ³² Staehelin (Anm. 5) 563-568; (W. Drack-) R. Fellmann, Die Römer in der Schweiz (Jona-Stuttgart 1988) 224.
- ³³ Rottweil: P. Goessler, Ein gallorömischer Steckkalender aus Rottweil. Germania 12, 1928, 1-9 (Tonplatte, in zwei Teile zerbrochen; über der Büste jeder Tagesgottheit befindet sich ein Loch, um den Tag markieren zu können). Die Identifikation dieses Gegenstandes gelang anhand des heute verschwundenen, aber in einer Zeichnung und einer Terrakottakopie erhaltenen Kalenders aus Rom (1812 gef. im Oratorium der heiligen Felicitas), zum letzteren s. Eriksson (Anm.18) 17-37. Trier: W. Binsfeld, Römische Steckkalender in Trier. Kurtrier.Jahrb. 13, 1973, 186-189. Bad Rappenau: S. Wagner-Roser, Ein römischer Steckkalender aus Bad Rappenau, Kreis Heilbronn. Fundber.Baden-Württemberg 12, 1987, 431-438 (2. Hälfte 2. Jh.-3. Jh.n.Chr.); weitere Zeugnisse bei Duval (Anm.19) 288f.
- ³⁴ H. Urner-Astholtz, Der Wochensteckkalender von Eschenz-Tasgetium und die Verehrung der Wochengötter. JbSGUF 48, 1960/61, 43-49 mit Abb. (Mitte des 2. Jh.n.Chr.).
- ³⁵ Zu den Juppitergigantensäulen s. nun G. Bauchhenss, Die Jupitergigantensäulen in der römischen Provinz Germania Superior. Beih.Bonner Jahrbücher 41, 1981, zu den Zwischensockeln mit den Wochengöttern und meistens einer zusätzlichen Figur ebenso 56ff. Avenches: M. Bossert, Die Rundskulpturen von Avenches. Acta Bernensia 9 (Bern 1983) 33-35, Kat. Nr. 1, S. 59 mit Lit.
- ³⁶ Zum Bronzebecken s. L. Berger-R. Laur-Belart, Führer durch Augusta Raurica (Basel 1988⁵) 116 mit Abb. 109. Gegen die Interpretation der Tempelanlage als Septizonium (besser: Septizodium), wie sie R. Laur-Belart, Führer durch Augusta Raurica (Basel 1966⁴) 100-113 zuletzt vertreten hatte, nun ausführlich Berger-Laur-Belart (a.a.O.) 110ff., 113ff. Zum Septizonium in Rom, der Tempelanlage für die Wochengötter, das von Septimius Severus an der Ostseite des Palatins erbaut und erst von Papst Sixtus V (1585-1590) abgetragen wurde, weswegen bereits Zeichnungen vom Gebäude erhalten sind, s. RE 2 A,1923, 1578-1586, bes. 1583 s.v. Septizonium, Th. Dombart.
- ³⁷ Zum 1633 gefundenen Silberschatz von Wettingen s. Ch. Simonett, Der römische Silberschatz aus Wettingen. ZAK 8, 1946, 1-15 mit Taf. 4, 11. Es handelt sich um Tempelgeräte aus der 1. Hälfte des 3. Jh., die offenbar in der Notzeit der Mitte des 3. Jh. vergraben wurden, s. Fellmann (Anm. 32) 241f. Zur Fundgeschichte des 17. Jh. R. Brüschiweiler, Geschichte der Gemeinde Wettingen (Wettingen 1978) 37ff.

³⁸ V. von Gonzenbach, Die römischen Mosaike der Schweiz (Bern 1961) 173ff., bes. 184–194.
³⁹ s. nun Ch.R. Long, The Pompeii Calendar Medallions. Amer.Journ.Arch.96, 1992, 477–501, bes. 480–484; K. Schefold, Die Wände Pompeiis. Topographisches Verzeichnis der Bildmotive (Berlin 1957) 349; älter: W. Helbig, Wandgemälde der vom Vesuv verschütteten Städte Campaniens (Leipzig 1868) 200. Wie Long zeigt, handelt es sich um eine alte Ausgrabung von 1760, bei der die Wandgemälde abgenommen und in das Archäologische Museum von Neapel gebracht wurden (Inv.Nr. 9519); ihre genaue Lokalisation konnte bisher nicht mehr rekonstruiert werden (Long a.a.O. 479). Der gesamte Raum war nicht nur mit den Wochentagsgöttern, sondern auch mit göttlichen Darstellungen der Monate und Jahreszeiten (Inv.Nr. 9518) ausgeschmückt.

⁴⁰ CIL IV 6778: *V K(alendas) Idu(s) Qui(nctiles)* und CIL IV 6779: *Saturni / Solis / Lunae / Martis / Iovis / Veneris*. Hat hier jemand ein Datum ausrechnen wollen?

⁴¹ s. oben Anm. 20.

⁴² Snyder (Anm. 12) 12–18; RE 17, 1937, s.v. *Nundinae*, 1471, W. Kroll und bes. Brind'Amour (Anm. 12) 268–275. Schon Th. Mommsen, CIL I 1² p. 218 legte vier Beispiele vor. Zu unterscheiden sind blosse Namenlisten (Beispiele 1 und 2) und Namenlisten mit Stecklöchern (Beispiele 3 und 4): (1) = CIL IX 2318, Marmortafel in drei Bruchstücken (a: verloren), mit Listen von Ortschaften in Campanien. (2) = Eph.Ep. 8, 1899, Nr.458, ebenfalls Namenliste. (3) CIL VI 32505 (Herkunft unbekannt, evtl. stadtrömisches, nun im Archäologischen Museum von Neapel), eine Art figurativer Bauernkalender gezeichnet mit Wochentagen, Jahreszeiten und Marktorten. (4) = L. Fulvio, Scoperte di antichità a Posilippo. Not.Scav. 1891, 238, Marmortafel in Zweitverwendung als Grabplatte): [---] *Satur(ni) Solis Lunae Martis[---]/[---]Romae Capua Calatiae Benev[---]* (die Namen der Orte unter den Götternamen; mit Löchern und Spuren von Oxydation, die zeigt, dass Nägel eingesteckt wurden). Ob hingegen CIL X 1605 (heute Archäologisches Museum Neapel) eine solche Markttafel ist, scheint mir weniger sicher, so aber Boll (Anm. 24) 275; es könnte auch eine andere Art von Kalender sein, wo Wochengötter und römische Zählweise miteinander verbunden wurden.

⁴³ Kombination von Wochentag (sgöttern) und Markttag (*nundinae*) mit Ortsbezeichnung s. obige Anm. Beispiele 3 und 4. Zu allen Beispielen s. auch A. Rehm, RE 18, 1949, 1362ff. und bes. Brind'Amour (Anm. 12) 268–275, der sich insbesondere mit der Reihenfolge der Märkte befasst.

⁴⁴ CIL IV 8863. Das Verständnis dieser schwierigen Inschrift verdanke ich Hans Lieb (Brief vom 14. Nov. 1991), wonach die Interpretation (s. oben im Text) gegeben worden ist. Schwierig sind die Kolumnen 3–5, die die Tage des römischen Monats, aber fehlerhaft (mit Sprung der *Kalendae auf Nonae* 4,9) aufzählen. Die Schlusskolumnen 6 bis 8 enthalten die Monatstage von I–XXX, wobei 7,1 XXI zu ergänzen ist. Die Fehler in den Kolumnen 3–5 wurden wiederholt emendiert, s. die Diskussion der Emendationen mit einem neuen Vorschlag bei Brind'Amour (Anm. 12) 269–271, der – seinerseits mit einer Emendation – den Kalender auf 76 n.Chr. datiert; auch A. Varone, Rivista Studi Pompeiani 2, 1988, 273 f. Darunter durchgestrichen *Cum*.

⁴⁵ Auch der Fund von Dura Europos enthält die Markttage von Rom und Campanien, s. Snyder (Anm. 12) 12–18; s. auch R. MacMullen, Market-days in the Roman Empire. Phoenix 24, 1970, 333–341. Im gallo-römischen Bereich gibt es bis jetzt keinen Beleg für einen

lokalen Marktzyklus, s. P.-M. Duval und G. Pi-rault, *Les Calendriers* (Coligny, Villards, d'Héria). Recueil des Inscriptions Gauloises III, 45e suppl. à Gallia (Paris 1986).

Abkürzungsverzeichnis:

AE	Année épigraphique
ANRW	Aufstieg und Niedergang der römischen Welt, hrsg.v. H. Temporini, Berlin 1972ff.
BPA	Bulletin de l'Association pro Aventico
CIL	Corpus Inscriptionum Latinarum
DE	Dizionario Epigrafico
ILS	Inscriptiones Latinae Selectae, ed. H. Dessau
JRS	Journal of Roman Studies
RE	Pauly-Wissowa, Realencyclopädie der classischen Altertumswissenschaft
TLL	Thesaurus Linguae Latinae.

Mardi, le 2 avril ... apr. J.-C. -
 Une date peu commune
 découverte à Aventicum

/// nonas / Apriles / die / Martis: »le 2 avril, le mardi (jour de mars)«; cette inscription de quatre lignes, rédigée en caractères cursifs sur une paroi ornée de fresques du troisième style pompéien, a été découverte lors de fouilles occasionnées par la construction d'un garage souterrain. Pour la datation de ce témoignage entre en ligne de compte les années 35/45 jusqu'aux années 70/80, mais plus probablement les années 37, 43, 48, 54, 65, 71 et 82; les années 48, 54 ou 65 sont cependant les plus vraisemblables. La désignation du jour révèle l'utilisation d'un double calendrier: d'une part le décompte ordinaire des jours et, d'autre part, la subdivision – plus inhabituelle – en sept jours dénommés d'après les dieux de la semaine. Les dates comportant également l'indication des dieux de la semaine sont très rares pendant le Ier siècle et sont généralement porteuses d'une signification précise, illustrée à l'aide de plusieurs exemples. Des parallèles contemporains ne sont connus qu'en Italie, à Pompéi. Malgré l'impossibilité d'élucider la cause de cette date inhabituelle, ce graffito peut néanmoins être considéré comme l'indice d'une romanisation précoce à Avenches.

M.-A. H.

Martedì 2 aprile ... d.C. -
 A proposito di una data insolita
 ad Aventicum

Durante la costruzione di un garage sotterraneo è stata rinvenuta una parete affrescata nel III stile pompeiano e dotata di un'iscrizione cursiva su quattro linee: */// nonas / Apriles / die / Martis*, »il 2 aprile, martedì (giorno di Marte)«. Il rinvenimento è databile ad un periodo delimitabile tra il 35/45 ed il 70/80; l'anno è probabilmente da identificare con il 37, 43, 48, 54, 65, 71 od 82 e, più probabilmente con il 48, 54 o 65. La definizione del giorno si rifà così a due sistemi di computo: all'usanza romana più comune del computo dei giorni ed a quella meno frequente della suddivisione della settimana in sette giorni caratterizzati dagli dei settimanali. Nel I secolo d.C. è raro trovare datazioni dotate dell'aggiunta del dio e ciò ha una motivazione ben precisa che viene qui discussa con l'aiuto di diversi esempi. Sinora si conoscono confronti coevi soltanto in Italia, a Pompei. Anche se la motivazione della data inusuale del graffito di Avenches rimane sconosciuta, esso è comunque testimonianza di una romanizzazione precoce.

M.L. B.-B. 133